

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Wagnispreis vierteljährlich M. 2.10 einschließl. des „Mittl. Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Voten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger legitimer Beherrschung des Betriebes der Zeitung, der Verantwortlichen oder der Druckereibesitzer — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.**

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.  
84. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen.

Druckpreis Nr. 110.

Nr. 239.

Sonntag, den 14. Oktober

1917.

Noch immer will England keinen Frieden, wir müssen weiter durchhalten. Vor dem Feinde und in der Heimat! Wir in der Heimat müssen Heer und Marine

## durch die VII. Kriegsanleihe

Waffen, Munition und Verpflegung sichern, die vor dem Feinde müssen nach wie vor todesmutig die Heimat vor Kriegsgrenzen und Knechtschaft bewahren, bis England durch die U-Boote zum Frieden gezwungen wird.

**Darum zeichnet für Euch und Eure Lieben im Felde VII. Kriegsanleihe!**

Eibenstock, 13. Oktober 1917.

Der Stadtrat.  
Hesse.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die VII. Kriegsanleihe ist unsere Sparskasse Sonntag, den 14. Oktober 1917, vorm. 11—1 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 11. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

## Rückgabe der Brotmarkentaschen

Montag, den 15. Oktober 1917, vormittags

in der städtischen Lebensmittelabteilung. Veränderungen sind zu melden.

Eibenstock, den 11. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

## Ausgabe von Kohlenkarten

Montag bis Mittwoch, den 15.—17. Oktober 1917 in der städtischen Lebensmittelabteilung.

Näheres über die Ausgabezeiten enthalten die Anschläge.

Eibenstock, den 13. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

Der Verwalter der hiesigen Apotheke,

**Herr Johannes Kneise aus Gerstädt, Provinz Sachsen,** ist in Gemäßheit von § 35 des Mandats, die Erlernung und Ausübung der Apothekerkunst usw. betreffend, vom 30. Januar 1819 heute als Apotheker eidlich verpflichtet worden.

Eibenstock, den 12. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

## Freitag, den 2. November 1917 Jahrmart in Schönheide.

Schönheide, am 12. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Vom Weltkrieg.

Die neuen Kämpfe in Flandern.  
Luftangriffe auf die russische Ostseeküste.

Nach dem gestrigen Heeresbericht haben an der flandrischen Front am Freitag neue starke Angriffe des Feindes eingeleitet. Laut Abendbericht ist die Schlacht auf der Angriffsfront Langemard—Zonnebelle noch in vollem Gange. Nördlich von Voelkapelle und südwestlich von Paschendaale wird in Einbruchstellen der Engländer gekämpft. Ueber die dem neuen Ansturm vorausgehenden Ereignisse wird noch gemeldet:

Berlin, 12. Oktober. Nach den blutigen Niederlagen vom 4. und 9. Oktober, die sich durch die mehrfach wiederholten vergeblichen Teilangriffe am nächsten Tage nur noch schwerer und verlustreicher gestalteten, hat sich am 11. Oktober fast auf der ganzen Kampffront in Flandern der Artilleriekampf erneut zu größter Stärke gesteigert. Die Hauptwucht des feindlichen Artilleriefeuers richtete sich gegen unsere Stellungen am Houthouster Wald. Auch gegen die Linie Mercken—Draaibank setzten am Abend verschiedene Trommelfeuersätze ein. Während der Nacht nahm das Feuer dauernd an Heftigkeit zu und ging am 12. Oktober in den Morgenstunden gegen die Linie Draaibank bis südlich Ghelweit in schwerstes Trommelfeuergeschloß über, worauf neue Angriffe des Feindes eingeleitet haben. Das Gelände, in welchem der Feind hier liegt, ist durch fast vierteljähriges Zerstörungs- und Trommelfeuergeschloß in schlammigen Morast und Sumpf verwandelt und steigert die Wirkung unserer Artillerie gegen die Kampftruppen und Nachschubkolonnen des Gegners. Auch am 11. Oktober konnte unsere Artillerie wiederholt mit gutem Erfolg ihr Feuer gegen feindliche Ansammlungen, Bewegungen und Anlagen zusammenfassen.

Eine weitere Meldung über die derzeitige Kriegslage in Flandern besagt:

Berlin, 12. Oktober. In zehn Schlachten von unerhörter Heftigkeit und mit einem Munitionsaufwand, wie er bisher nie gesehen wurde, hat England versucht, die Entscheidung um die U-Bootsbasis in Flandern zu erkämpfen. Der Gesamtgewinn sämtlicher zehn Schlachten besteht darin, daß es England gelang, die deutsche Abwehrfront in einer ungefähren Breite von 30 bis 35 Kilometer und einer Tiefe von 1 bis 6 Kilometer zurückzudrücken. Um diesen Erfolg zu erreichen, hat England die Blüte seines Heeres eingesetzt und, die Verluste vom 4. und 9. Oktober nicht eingerechnet, Hunderttausende von blutigen Verlusten erlitten, welche

## Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

Ist die Flüssigmachung der Kriegsanleihe ohne Opfer gesichert?

1. Schon jetzt sind die Reichsbankanstalten angewiesen, jedem Zeichner von Kriegsanleihe, der sie aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 M. zum Aufstockkurs von 98% abzunehmen.

2. Ueber die Maßnahmen nach dem Kriege führte jüngst der Reichsbankpräsident aus:

Die Darlehenskassen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben und jeder Beleihung zugänglich sein. Aber diese Beleihung bei den Darlehnskassen wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Besitzer sich durch die Größe seiner Aufwendungen gezwungen sehen, seinen Besitz an Kriegsanleihe durch Verkauf wieder umzuwandeln in bares Geld und dieses wieder in Rohstoffe und Werkanlagen und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Milliarden zählende Beträge von Kriegsanleihen an den Markt strömen werden. Für diese ist eine Aufnahmeaktion im großen Stil in Aussicht genommen, die, wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich ja heute schon zu meiner Genugtuung fast überall zu Bankvereinigungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich dann wohl un schwer zu jener gemeinsamen Aktion zusammenschließen lassen. Auch hier sollen die Darlehnskassen zur Lösung der Aufgabe mit herangezogen werden, nötigenfalls mit einer kleinen Ergänzung des Darlehnszinseszinses. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Aufnahme erforderlichen Betriebskapitals beschafft werden, während andererseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzustößen und ihre Auffassung zu ermöglichen.

Ich hege keinen Zweifel, daß dies Programm jener Gefahr eines übermäßigen Verkaufsandranges und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegenzusetzen wird.

die Opfer der Nivellierten Blutoffensive weit hinter sich lassen. Auf dem Höhegelände hat der Engländer nur auf dem südlichen Teil in Richtung Oheze—Zonnebelle Fuß fassen können. Der gesamte Gewinn der zehn gewaltigen Gasangriffe in Flandern beträgt kaum den dritten Teil des Kräftegewinnes der Sommerkämpfe 1916. Obwohl an der Flandernfront fast die gesamte britische Landmacht, oft unter französischer Beteiligung, gegen einen Bruchteil der deutschen Armee eingesetzt war, hat sie nicht vermocht, die Initiative der deutschen Führung auch nur in geringem Maße zu beschränken. Während der Taktik Salais großzügige Operationen bisher verjagt geblieben sind, ermöglichte es das deutsche Verteidigungsverfahren im Westen, nicht nur den französischen Angriffen erfolgreich standzuhalten, sondern zugleich gewaltige Erfolge in Galizien und in der Bukovina, bei Riga und Jakobstadt zu erringen. Was die Prähererei anbetrifft, daß die Engländer jeden Tag den Bewegungskrieg gegen die Arme des Kronprinzen Rupprecht in Flandern beginnen könnten, so haben die schweren Mißerfolge der letzten Tage bewiesen, daß auch diese Großsprechereien nur Seifenblasen waren. Interessant bleibt bei der neuen Berichterstattung die Tatsache, daß England, dessen militärische Berichte bis jetzt einigermassen der Wahrheit entsprachen, anscheinend aus Zurück vor der blutigen Wahrheit gezwungen ist, die Kriegsstimmung des eigenen Volkes durch derartige Lügenmeldungen zu beleben. Außerdem sollen diese freierfundenen Siegesmeldungen das Urteil der Neutralen trüben. Dieser Täuschungsversuch wird kaum dem gänzlich urteilslosen Laien gegenüber verfangen. Die zehn Durchbruchversuche in Flandern sind nichts anderes als eine ununterbrochene Reihe schwerster und blutigster englischer Mißerfolge.

Von den

### österreichisch-ungarischen

Fronten ist nichts Neues zu berichten:

Wien, 12. Oktober. Amtlich wird verkündet:

Bei geringer Kampftätigkeit ist die Lage überall unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur

### See

haben unsere Luftstreitkräfte Angriffe auf russische Küstenbefestigungen unternommen:

(Amtlich.) Berlin, 12. Oktober. Marine- und Luftschiffe und Seeflugzeuggeschwader der russischen Küstenstationen haben in den letzten Wochen trotz häufig ungünstiger Wetterlage eine Reihe von Angriffen auf militärische Anlagen der libanesischen Küste sowie der Inseln des Rigabusens ausgeführt. Mit großer Umsicht wurden mehrfach die Befestigungen



auf Zerk, sowie Seestreitkräfte des Gegners an der dortigen Küste trotz starker Gegenwehr mit sichtbarem Erfolge angegriffen. Auch die Vertiefungsanlagen an der Ostküste des Rigabusens wurden mit mehreren Tausend Kilogramm Bomben erfolgreich belegt. Die Wirkungen der Angriffe, die uns keinen Verlust gebracht haben, werden in den Berichten der Gegner zugegeben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hervor wird über amerikanische Verluste gemeldet:

Basel, 12. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus New York: Die Liste der seit Eintritt in den Krieg verlorenen beziehungsweise überjälligen amerikanischen Schiffe weist bis zum 1. Oktober 43 Namen auf.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Keine Friedensverhandlungen eingeleitet! In der Donnerstag-Abenditzung des bayerischen Finanzausschusses erklärte Ministerpräsident Graf Hertling das Gerücht, Deutschland habe mit seinen Gegnern bereits Friedensverhandlungen eingeleitet, für vollständig unzutreffend. Das Gerücht sei eine auf feindliche Nachenschaften zurückzuführen zu sein.

### Bulgarien.

Kaiser Wilhelm in Sofia. Aus Sofia, 11. Oktober, meldet die Bulgarische Telegraphen-Agentur: In der Stadt herrscht große Bewegung in Erwartung der Ankunft des Deutschen Kaisers, der von seinem Sohn August Wilhelm und Staatssekretär von Kühlmann begleitet wird. Seit dem frühen Morgen ist die Bevölkerung auf den Beinen. Die bevorstehende Ankunft kündigt sich durch die ganz prächtige Ausschmückung an. Die Morgenblätter begrüßen den erhabenen Gast in begeisterten Ausdrücken, einige sogar in deutscher Sprache. Von den ersten Nachmittagsstunden an begann die Menge nach den zum Bahnhof führenden Straßen zu strömen. Soldaten bildeten Spalier, dahinter die Schüler der städtischen Schulen. Auf dem Bahnhöf warteten die Mitglieder des diplomatischen Korps, das Bureau der Sobranje, Abgeordnete und Generale der Garnison und die hohen Würdenträger. Auch die Minister, an ihrer Spitze Ministerpräsident Radoslawow, sowie auch die ehemaligen Minister begaben sich nach dem Bahnhof. Bald darauf erschienen der König, Kronprinz Boris und Prinz Cyrill. Der kaiserliche Zug kam um 1/5 Uhr an; er wurde beim Einlaufen in den Bahnhof durch Kanonenschüsse angezündet. Der Kaiser zeigte sich am Fenster, König Ferdinand mit der Hand grüßend. Die Begrüßung der beiden Herrscher trug einen ungemein herzlichen Charakter. Dann wandte sich der Kaiser zu den Prinzen und dann zum Ministerpräsidenten Radoslawow, mit dem er einige sehr herzliche Worte wechselte. Darauf fand die Vorstellung statt. Unterzweien waren Prinz August Wilhelm und Staatssekretär von Kühlmann aus dem Zug gestiegen und nahmen an der Unterhaltung teil. Der Kaiser ließ sich auch die anwesenden ehemaligen Minister vorstellen, mit denen er einige Augenblicke plauderte. Der Kaiser war sehr guter Laune, seine Persönlichkeit teilte sich allen Anwesenden mit. Nach dem Vorbemerkung der auf dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompanie bestiegen die beiden Monarchen den Salawagen und fuhren nach dem Palais. Ihnen folgten Prinz August Wilhelm mit dem Kronprinzen Boris und den übrigen Persönlichkeiten. Vor dem zu Ehren des Kaisers errichteten Triumphbogen reichte der Bürgermeister dem Kaiser nach Landesbrauung Salz und Brot dar und hielt eine kurze Ansprache, in der er sagte, daß das ein Band der Verbrüderung sei, das ihm die Herzen der Bulgaren öffne. Der Kaiser dankte sehr herzlich. Auch der Präsident der deutschen Kolonie und der Direktor der deutschen Schule hießen den Monarchen willkommen. 9 junge Mädchen überreichten dem Kaiser einen Blumenstrauß, dann setzte sich der Zug unter dem stürmischen Beifall der Menge wieder in Bewegung. Vor dem königlichen Palais, wo der Kaiser abstieg, erwies eine Kompanie von Jöglingen der Militärschule die Ehrenbezeugungen. Am Abend fand im Palais ein großes Festmahl statt.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 13. Oktober. Der Gefreite Paul Gottfried Rösch, bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Schönheiderhammer, 12. Oktober. Zur Förderung der Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe hat sich die Firma Carl Eder von Quersurth, Schönheiderhammer, entschlossen, von den durch die Beamten und Arbeiter der Firma bewirkten Zeichnungen 10%, jeder einzelnen Zeichnung zu übernehmen, ohne auf den entsprechenden Teil des Kapitals oder der Zinsen Anspruch zu erheben.

Leipzig, 12. Oktober. Zur Leipziger Oberbürgermeisterwahl wird jetzt berichtet, daß die Stelle des neuen Oberbürgermeisters nicht ausgeschrieben werden, sondern dem Stadtverordnetenvorsteher Oberjustizrat Dr. Kothke angetragen werden soll. Man glaubt, der Annahme durch Dr. Kothke sicher zu sein.

Chemnitz, 12. Oktober. Wie die Gaswerke bekanntgeben, sind die bisherigen Aufforderungen zur Gasersparnis ohne Erfolg geblieben, so daß, wenn nicht ganz energisch die Einschränkung durchgeführt wird, mit einer

tageweisen Außerbetriebsetzung der Gaswerke aller Voraussicht nach gerechnet werden muß.

Reudorf bei Annaberg, 12. Oktober. Am Mittwochabend gegen 8 Uhr entstand in dem dem Gutsbesitzer Guido Pätzold gehörigen Wirtschaftsrundstück Feuer. Mit Ausnahme der Scheune ist das gesamte Anwesen bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Alle Vorräte an Heu und ein Teil des Storns und Hafers sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden, ebenso ein Teil des Mobiliars. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß zwei Kinder des Besitzers mit einer Laterne nach dem Heuboden gingen, wo dann alsbald der Brand mit ungeheurer Schnelligkeit zum Ausbruch kam, so daß das vierjährige Söhnchen des Gutsbesitzers mit verbrannte; die siebenjährige Tochter ist ihren erhaltenen Brandwunden ebenfalls erlegen. Der Vater steht beim Heere und ist zur Zeit beurlaubt.

Reichenbach i. V., 12. Oktober. Zu einem argen Uebelstand artet die Wilddieberei in dieser Gegend aus. Es wurden allein in der Umzäunung des Elektrizitätswerkes über ein Duzend zum Fang aufgestellte Schlingen vorgefunden.



# Wer die Zeichen der Zeit versteht

zeichnet Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe ist das mächtigste Friedensmittel, das einem jeden Deutschen in die Hand gelegt ist. Wenn sich also

## am Sonntag,

dem 14. Oktober,

alt und jung unermüdet und unentwegt mit den Zeichnungsscheinen um die Tische drängen, an denen das Vaterland unsre Spargroschen in Empfang nimmt, dann ist dieser

### Nationaltag

für die Kriegsanleihe zugleich die großartigste Friedensfundgebung, die das deutsche Volk veranstalten kann.

Alle Zeichnungstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein!

Auf zur Massenzeichnung!



Eingehung von Verbindlichkeiten im Auslande. In den Antragsvordrucken, betreffend Eingehung von Verbindlichkeiten gegenüber einer im Auslande anässigen Person oder Firma zum Zwecke des Erwerbs von Waren, (Vordruck B rotes Papier) müssen nach einer der Handelskammer Plauen zugegangenen amtlichen Mitteilung fernerhin die Mengen und Einheitspreise der zu kaufenden Waren angegeben werden. In den neuerdings zur Ausgabe gelangenden Vordrucken ist daher eine besondere Spalte hierfür vorgesehen. Insofern jedoch die noch in den Händen der Antragsteller befindlichen älteren Vordrucke verwendet werden, ist dafür Sorge zu tragen, daß die vorstehend erwähnten Angaben darin ebenfalls nicht fehlen.

### 8. Ziehung der 5. Klasse 171. A. S. Landeslotterie, gezogen den 12. Oktober 1917.

5000 M. auf Nr. 48 58106. 3000 M. auf Nr. 4518 8276 14143  
14108 18947 20814 24028 30886 42827 45801 48041 68228 68979  
72211 74481 79091 84898 92158 103767 107895 109026. 2000 M.  
auf Nr. 7800 11289 23919 40284 42164 45768 46351 57616 58109  
64747 67610 75515 76159 81997 84210 90852 94512 97905 99098  
100785 104855 108272.  
1000 M. auf Nr. 4574 10276 18292 14116 16728 17640 20485  
24580 24857 26968 34655 37911 42972 45856 47941 47064 49649  
49345 51454 52495 55188 60822 64690 69879 70759 71348 75775  
77229 80781 80727 82598 88160 85542 86668 85024 88594 87092

91485 95816 99097 99750 99719 99180 100217 100841 100408 102880  
2108644 104877 104524 10651 108472.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

Herausg. v. Wehner.

14. Oktober 1916. (Englische und französische Vorstöße zurückgeschlagen. — Im Osten neue russische Angriffe. — Serben und Franzosen von den Bulgaren geschlagen.) Weidertseits der Somme herrschte starker Artilleriekampf. Neue englische Angriffe bei Thiepval führten zum Handgemenge, der Feind ward mit schweren Verlusten zurückgeworfen; auch die Franzosen wurden bei Barleux und Genemont geschlagen. — Im Osten zeigte sich bei Rud wieder russische Angriffstätigkeit; der Feind wurde bei Jaturzy und Buznow restlos abgewehrt. Auch an der Karajowka wurde es wieder lebhafter, während in den Karpathen der Berg Smotrec wieder zurückgewonnen wurde und im Niklibabaabschnitt österreichische Truppen Vorteile errangen. — Bei Höping und im Gergyo-Gebirge wurden die Rumänen weiter zurückgedrängt. — Die Serben wurden bei Slawiga, die Franzosen östlich der Bahn Monastr-Florina in schwerem Kampfe von den Bulgaren geschlagen; namentlich letztere, die Franzosen, hatten ungeheurere Verluste und erlitten eine völlige Niederlage. — Die Italiener beschränkten sich jetzt auf kleinere und erfolglose Angriffe im Görzischen.

15. Oktober 1916. (Sommerkämpfe. — Die Russen an zahlreichen Stellen der Ostfront geschlagen. — Serben an der macedonischen Front von Bulgaren geschlagen.) Im Westen herrschte an der Somme starke Artillerietätigkeit, ein englischer Vorstoß bei Sueudcourt und französische Vorstöße bei Sailly hatten keinerlei Erfolg. — Im Osten brachen russische Angriffe bei Rud, Teilvorstöße an der Bahn Brody-Lemberg und in der Graberla-Niederung zusammen, ebenso war ein russischer Angriff mit starken Kräften an der Karajowka völlig erfolglos und für den Feind mit schweren Verlusten verbunden. In den Karpathen wurden Angriffe am Smotrec abgewiesen, ebenso bei Niklibaba und Dorna-Watra, wo die Russen über den Regrabach zurückgedrängt wurden. — Die Serben machten nicht weniger als acht heftige Angriffe auf die macedonische Front, wurden aber von den Bulgaren immer wieder mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 11. Oktober. Zweite Kammer. Sekretär Dr. Schanz (konf.) berichtet namens der Finanzdeputation A über den Besetzungswurf betr. die anderweite Gewährung einer außerordentlichen Aufwandsentschädigung an die Mitglieder der Ständerversammlung. Er beantragte, die Zahl 500 auf 750 und die Zahl 250 auf 375 zu erhöhen. — Staatsminister Graf Bismarck v. G. erklärt hierzu, daß er diesen Änderungen ohne weiteres nicht zustimmen könne, er habe die Angelegenheit mit den Präsidenten der beiden Kammern besprochen und diese haben sich mit den bisherigen Säßen einverstanden erklärt. — Das Haus stimmte trotzdem dem Antrage der Finanzdeputation A einstimmig zu. — Auf Antrag des Vizepräsidenten Dr. Spieß (konf.) wurde hierauf das königliche Dekret Nr. 53 betr. die Geltungsdauer des Gesetzes über ein vorläufiges Verbot der Veräußerung von Kohlenbergbaurechten und einiger hiermit zusammenhängender Handlungen in sofortige Schlußberatung genommen. Nach dem Besetzungswurf behält das sogenannte Sperrgesetz Gültigkeit bis zum 28. Februar 1918. Die Kammer genehmigt einstimmig und ohne weitere Ausdrücke den Besetzungswurf.

— Nunmehr trat das Haus in die Schlußberatung über den mündlichen anderweiten Bericht der außerordentlichen Deputation für die Neuordnung über den Antrag des Abg. Casan und Genossen betr. die freireichliche und vollstämliche Neuordnung im Reiche, sowie über den schriftlichen Bericht der außerordentlichen Deputation für die Neuordnung über die Anträge der Abg. Vär und Genossen sowie Settner, Dr. Riethammer und Rißchke, Deutsch und Genossen zur Reform der Ersten Kammer und über die hierzu eingegangenen Petitionen ein. — Abg. Schmidt, Freiberg, (konf.) besprach hauptsächlich die Frage der Reform der Ersten Kammer. Einer Auflösung der Ersten Kammer könnten die Konservativen nicht zustimmen, ebenso dürften die Befugnisse der Ersten Kammer in keiner Weise beschnitten werden. Sie müsse das volle Beschlusrecht behalten wie bisher. Auf keinen Fall dürfen berufsständische Wahlen eingeführt werden. Die Konservativen seien damit einverstanden, daß die Sätze der Standesherrschaften wegfallen. Sollte die Fraktion trete auch dafür ein, daß den Städten Chemnitz und Plauen ein bestimmter Sitz in der Ersten Kammer gewährt wird. Eine weitere Ausdehnung derartiger Sätze auf Magistratspersonen von Städten und Vertreter von Landgemeinden sei nicht angängig. Das Vorhandensein landwirtschaftlicher Großgrundbesitzer in der Ersten Kammer sei vielfach bemängelt worden. Er möchte darauf aufmerksam machen, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Sachsen von der Zahl anderer Berufe überhaupt nicht erreicht werde. Staatsminister Graf Bismarck v. G. bemerkt, daß er nicht die Absicht habe, auf den Antrag Casan näher einzugehen. Die sächsische Regierung solle beim Bundesrat dafür eintreten, daß das gleiche und geheime Wahlrecht zwangsweise in den einzelnen Bundesstaaten eingeführt wird. Die Staatsregierung sei nicht in der Lage, ihren Bevollmächtigten beim Bundesrat nach dieser Richtung hin anzuweisen. Der Herr Minister wandte sich nunmehr zu der Frage der Reform der Ersten Kammer. Er müsse bereits heute betonen, daß die Vorschläge,

die b  
mer  
Punk  
linien  
nach  
Ben  
nach  
er, d  
die J  
Land  
entp  
Wahl  
ein P  
Entw  
sten  
betre  
vater  
Bedeu  
Wahl  
alles  
auf e  
ben.  
G. r.  
u m  
über  
jeide  
einer  
tes h  
mer  
das  
die  
best  
aus d  
Stadt  
schast  
den  
Rach  
beiden  
die  
die  
thum  
trag  
Vor  
die  
mar  
sicht  
Kamm  
der  
hinein  
den  
teilwei  
genom  
Schluß  
den  
Rafu  
digen  
behalte  
erjunge  
die  
lichen  
Zweite  
auf de  
rung  
wurde  
schaffli  
erfreck  
Beschl  
dem A  
Sitzung  
  
Ni  
ges  
kreife  
lichen  
an die  
und un  
Bewölle  
Wirku  
Müchwi  
scher  
Len  
Ton  
erkläde  
und Pa  
schen  
Rehnsid  
  
In  
eine  
Geleht  
U-Boot  
jeht  
Lügen.  
wiz  
nischen  
  
Zor  
einen  
und  
glängen  
wird  
daß  
zu beste  
niederzu  
der neu  
eine  
eines  
tralen  
für  
Teu  
leute



die die Regierung bez. der Reform der Ersten Kammer dem nächsten Landtag machen werde, in manchen Punkten von den heute hier vorgetragenen Richtlinien abweichen werden. Die Regierung lehne zunächst jede Aenderung des Beschlußrechtes der Ersten Kammer grundsätzlich ab. Eine unterschiedliche Bewertung beider Kammern in dieser Beziehung sei nach ihrer Meinung ausgeschlossen. Bemerkenswert sei er, daß, wenn alle Berufe, und zwar der Handel, die Industrie und das Gewerbe, die in Sachsen die Landwirtschaft in ihrer Bedeutung überragen, eine entsprechende Zahl von Vertretern auf Grund eines Wahlrechtes eingeräumt erhalten sollten, dann werde ein Programm entwickelt, das mit der geschichtlichen Entwicklung und mit der Zusammensetzung der Ersten Kammer unvereinbar erscheine. Auch der Arbeiterstand, die Lehrer, die Beamtschaft, die Privatbeamten und die freien Berufe hätten eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung auf Grund eines Wahlrechtes in der Ersten Kammer gewünscht. Vor allem müßten die freien Berufe ihre Erwartungen auf eine derartige gesetzliche Vertretung zurückschrauben. Die Regierung denke nicht daran, die Erste Kammer in eine berufsständische umzuwandeln. Die Erste Kammer solle gegenüber der Zusammensetzung der Zweiten Kammer diejenigen Personen in sich vereinigen, die Interesse an einer ruhigen und stetigen Fortentwicklung des Staates haben. Selbstverständlich bedürfe die Erste Kammer einer Reform, doch diese Reform müsse sich an das bestehende anschließen. Gegenwärtig bestehe die Erste Kammer aus 4 Gruppen zusammen. Sie bestehe aus den Inhabern der wohlverordneten Stühle, aus den Vertretern der Selbstverwaltung oder der Stadtgemeinden, aus den Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie und aus den Vertretern der Hochschulen und der Geistlichkeit. Nach seiner Meinung bedürfte sich die letzte beiden Gruppen der Ergänzung, doch dürfe hierdurch die Kammer nicht zu einer berufsständischen Vertretung werden. — Abg. Böphel (natlib.) bespricht die Ausführungen des Staatsministers Grafen Bismarck von Göttingen und ersucht das Haus, den Antrag des Abg. Dr. Seyfert zu unterstützen. Als Vorsitzender der außerordentlichen Deputation für die Neuordnung möchte er darauf hinweisen, daß man die geleistete Arbeit nicht nur von dem Gesichtspunkte der Machtfrage der Ersten und Zweiten Kammer ansehen dürfe, sondern man müsse sich bei der Betrachtung der Lage in die gegenwärtige Zeit hineinsetzen. — Nach einer weiteren Aussprache wurden die Anträge der außerordentlichen Deputation teilweise gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. — Abg. Schade (kons.) berichtete zum Schluß namens der Gesetzgebungsdeputation über den Antrag des Abg. Seyfert und Genossen betr. Maßnahmen gegen die Verminderung des selbständigen Bauerntums. Er beantragte, die Kammer wolle beschließen: 1. die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Denkschrift über die Frage des kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Grundbesitzes im Sinne des Beschlusses der Zweiten Kammer vorzulegen und diese Denkschrift auf den von der königlich bayerischen Staatsregierung beim Reichsamte des Innern eingereichten Entwurf einer Verordnung betr. den Ankauf landwirtschaftlichen Grundbesitzes durch Nichtlandwirte zu erstrecken; 2. die Erste Kammer zum Beitritt zu dem Beschlusse unter 1 einzuladen. Die Kammer stimmte dem Antrage nach kurzer Aussprache zu. — Nächste Sitzung: Montag.

### Um unsere eigene Sache.

Nichts hat auf unsere Gegner während des Krieges einen so starken Eindruck gemacht, als die Beweise der technischen, industriellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Man denke an die Wirkung der Tätigkeit unserer Zeppelins und unserer U-Boote auf die Gemütsstimmung der Bevölkerung unserer Gegner. Weit größer als die Wirkung der Bomben und der Torpedos war die Rückwirkung der technischen Erfolge unserer deutschen Waffen. Das Wutgeschrei der amtlichen Stellen konnte nicht jenen immer mehr anschwellenden Ton der Verkürzung für Deutschlands Technik erklingen. Und immer wieder fragte die Londoner und Pariser Presse: „Warum können wir den deutschen Luftschiffen, den deutschen Unterseebooten nichts Ähnliches entgegensetzen?“

In London tagt seit vielen Monaten beständig eine Konferenz der besten englischen Techniker und Gelehrten, um ein Allheilmittel gegen die „Pest der U-Boote“ auszubrüten. Immer wieder hieß es: „Jetzt sei das richtige, das allein wirksame Mittel gefunden. Jedesmal erwies sich diese Gerüchte, als Lügen, und schließlich hängte der englische Volkswirtschaftsminister, „U-Boot-Vernichtungs-Komitee“ den höhnischen Beinamen „das Apotheker-Kränzchen“ an.

Sorgen wir dafür, daß die 7. Kriegsanleihe einen noch stärkeren Beweis für die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands biete. Ein glänzendes Zeichnungsergebnis der 7. Kriegsanleihe wird unseren Gegnern die letzte Hoffnung rauben, daß Deutschland, das auf den Schlachtfeldern nicht zu besiegen ist, vielleicht auf wirtschaftlichem Gebiete Niederzungen sein könnte. Ein glänzender Erfolg der neuen Kriegsanleihe: das ist die Aussicht auf eine Verkürzung der Kriegsdauer, die Möglichkeit eines nicht zu fernem Friedensschlusses. Bei den Neutralen aber wird es die Achtung, die Bewunderung für Deutschlands Kraft noch vermehren. Die Kräfte dieser Länder werden noch mehr sich veranlassen

## Das rote Gold.

Sei's Geld, sei's andre Habe,  
Im Schatz der Reichsbank ist sein Platz im Krieg,  
Drum bring auch Du zum Rathaus Deine Gabe  
Als Heimatkämpfer für den deutschen Sieg.

fühlen, nach dem Kriege deutsche Waren und deutsche Fabrikate zu kaufen.

Wir sorgen also für die Besserung der Wirtschaftsaussichten in allen Geschäftszweigen nach dem Kriege, wenn wir auf einen großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe mit aller Kraft hinarbeiten.

Um unsere eigene Sache handelt es sich, um die Berufsaussichten jedes Einzelnen, um unser aller Wohl und um unser aller Zukunft!

## Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Gontard-Schud.

5. Fortsetzung.

„Dann müssen wir wohl unsre Auseinandersetzung auf ein andermal verschieben, Herr von Biebrach.“

„Sollte mich sehr freuen, Mister Douglas. Vielleicht mal wieder einen kleinen Sprazierritt!“

Er warf einen Blick auf Wertheim und sah, daß er das Rechte getroffen.

„Ach ja, Archie, verabscheue es bald wieder. Es war wunderbar.“

Ein heimlicher Blick traf Alfred von Wertheim, der ihm das Blut heiß zum Herzen strömen ließ. Am Ausgang des Parkes, kurz vor Knightsbridge, trennte man sich.

Wertheim war noch einmal an Helens Seite geritten.

„Wann bekomme ich Nachricht?“ flüsterte er leidend.

„Sobald als möglich. Vielleicht schon morgen.“

Am Spätnachmittag desselben Tages saß Lady Douglas mit ihrer Schwester in ihrem Zimmer und wartete auf ihren Gatten.

Sir Edward liebte es, wenn er nach einem anregung und Mergel reichen Tage nach Hause kam, seine Frau seiner wartend zu finden.

Mit beinahe abergläubischer Regelmäßigkeit hielt dieser Mann, bei dem noch nie ein Mensch eine Aeußerung wärmeren Gefühls gesehen hatte, auf diese eine Stunde im Kreise seiner Familie.

Heute war Lady Douglas verstimmt und zerstreut. Sie sah dem Kommen ihres Gatten nicht mit derselben Ruhe entgegen wie sonst.

„Du hättest den Verkehr nicht so lange gestatten dürfen, Isabel“, sagte Miss Hardinge, eine hagere, streng aussehende, alte Jungfer. „Ich bin grundsätzlich gegen eine Heirat außer Landes. Und nun gar diese Deutschen! Ich bin auf Edwards Antwort gespannt. Er wird wütend sein und mit Recht!“

„Aber ich bitte dich, Augusta, was kann ich denn dafür? Du tust ja gerade, als hätte ich die Sache begünstigt. Und abgesehen davon, daß er Ausländer ist, wäre die Heirat doch durchaus wünschenswert! Gegen die Familie läßt sich gar nichts sagen. Guter, alter Abel, und dazu sehr begütert.“

„Na, ja, aber das alles konnte Helen hier im Lande genau so gut, wenn nicht noch besser haben. Es ist nur einmal nichts, wenn aus unseren Kreisen jemand ins andere Lager übergeht. Früher oder später muß Zwiespalt entstehen.“

„Ach was! Du denkst immer gleich an die leideige Politik, Augusta. Was kümmert uns Frauen diese Männerjache. Helen zumal will gar nichts davon wissen.“

Miss Hardinge zog ein überlegen spöttisches Gesicht.

„Die Zeiten ändern sich zuweilen rasch. Und wie sich Helen einmal entwickeln wird, ist jetzt noch gar nicht vorauszusehen. Freilich du! Wenn sie deine Gleichmütigkeit geerbt hat, wird sie eine bequeme Frau werden. Du bist viel zu sanft und nachgiebig. Gegen deinen Gatten sowohl, als gegen deine Kinder. Gott sei Dank, daß ich diese Schwäche nicht habe.“

„Es ist nur die Frage, wer von uns beiden die Glücklichere ist. Ich bin sehr froh, daß Helen nicht nach dir artet. Für eine Frau ist echt weibliches Denken und Fühlen der schönste Schmuck.“

„Bei all ihrem weiblichen Denken und Fühlen weiß Helen aber ganz genau, was sie will. Das hat sie dir vorhin ziemlich unverblümt gezeigt.“

Lady Isabel wurde einer Antwort enthoben, ihr Gatte betrat das Zimmer. „Ach, meine Liebe, hier bei dir ist es gut sein. Den ganzen Tag freue ich mich auf diese Stunde. Dies Dämmerstündchen in deinem Zimmer ist für mich der Ruhepunkt, nach dem ich mich sehne. Dein Tee söhnt mich mit manchem Ungemach aus.“

„Ja, ja, Edward, die Politik ist eine undankbare Beschäftigung. Sie zerflört auch die besten Nerven“, sagte Miss Hardinge boshaft.

„Du hast recht wie immer, Verehrteste. Deshalb wollen wir sie auch so lange als möglich fern halten.“

„Wenn du dafür etwa Dank erwartest, so irrst du dich. Wir wünschen keine Rücksichtnahme und es wäre gut, wenn auch die Frauen ihr Wortlein im Rate der Völker mitzusprechen hätten.“

„Nun seid ihr glücklich wieder bei dem leidigen

Gepräch“, sagte Lady Douglas. „Daß ihr doch nie einen Augenblick zusammen sein könnt, ohne euch zu zanken!“

„Zanken? Aber Isabel! Welch hartes Wort! Ich zanke mich nie.“ Sir Edward sagte es mit tühlem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

## Zeitgemäße Betrachtungen.

Redner vornehm.

„Einig und stark.“

Noch läßt der heiße Völkerrreit nicht nach, — der Herbst ruft wieder neue Stürme wach, — sie rütteln auch mit drohendem Gebrause — vergeblich an Germania's festem Hause. — Doch wie sich auch die Wetterfahne dreht, — wir wissen wohl woher der Wind jetzt weht, — die Feinde, die vor Deutschlands Waffen zittern — versuchen seine Einheit zu zersplittern! —

Nicht daß sie hegen nur durch Wort und Schrift, — sie wollen uns spalten durch der Zwietracht Gift, — daß schleichend sie den Endsieg so erzwingen, — doch diese Gift wird ihnen nicht gelingen. — Drum deutsches Volk zertritt der Zwietracht Wurm, — aus deinem Hause banne jeden Sturm, — dem Grundfah huldgebend in geschloss'nen Reihen: — das Vaterland steht über den Parteien!

Sei stark, mein Volk, und bleib dir selber treu, — dann kriecht ins Maulloch der Britenleu, — durch deine Haltung sollst du stolz erwidern: — Hier steht und kämpft ein einig Volk von Brüdern! — Drum schweige jetzt der Haber der Parteien, — er kann dem Frieden niemals dienlich sein; — die Einigkeit macht stark vor allen Dingen, — was du ersehnt, nur sie wird es vollbringen.

Mag jeder ehrlich sagen, was er meint, — doch nie vergeffen, drau ßen steht der Feind, — der unsre Wohlfahrt will zu Grunde richten, — und dessen Ziel ist, Deutschland zu vernichten! — Er gönnt uns nicht des Friedens Sonnenschein, — da gibt's nur eins: — Wir schlagen weiter drein, — daß jene, die das Gift uns unterwählen — mit voller Wucht die deutschen Häufte fühlen! —

Daß sie empfinden, Deutschland ist nicht schwach, — und ruft der Herbst auch neue Stürme wach, — sie werden bald mit donnerndem Gebrause — sich brechen an Germania's festem Hause. — Ja, deutsches Volk, in festgeschloss'ner Reih' — als eine einig'e Vaterlandspartei — sei hier das Rückgrat deiner wackern Streiter, — die an der Front im Feuer stehn!

Ernst Heitor.

## Fremdenliste.

Ueberrnachtet haben im Rathaus: Richard Bende, Hanna Gnaud, Atty Zittel, Alfred Zittel, Gertrud Zittel, Ludwig Gulan von Straunh, Ida Wagner, famtl. Schauspieler, Frau Lucy Richard, Theaterdirektorin, Gelmuth John, Hlff., famtl. aus Dresden.  
Reichshof: Bernhard Köhner, Beamter, Leipzig, Sally Schomon, Am., Dresden, Karl Winkels, Am., Barmen, Friedrich Rose, Am., Leipzig, Georg Wimer, Am., Berlin, Clemens Matthes, Am., Bismarck, Arno Grubbe, Landgerichtsrat, Jwidau.  
Stadt Leipzig: Otto Geisler, Am., Leipzig.  
Sarküche: Wilhelm Herbig, Arbeiter, Eggoben, Reinhold Hartgraf, Fleischer, Altonburg, Hermann Müller, Fleischer, Weisbach, Die Telegr.-Arbeiter Kurt Voigt, Wolfersgrün, Walter Deyer, Kirchberg, Otto Karl Böhscher, Weisbach, Otto Jungbänel, Grünau, Emil Geithner, Königswalde, Max Weidenmüller, Wildenau, Martin Teubert, Hirschfeld, Kurt Präger, Niederplanitz, Walter Seidel, Niederplanitz, Otto Epperlein, Jwidau, August Loos, Kammerjäger, Deyer.

Wettervorhersage für den 14. Oktober 1917.  
Keine wesentliche Aenderung.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. Diesmal führten die Engländer in schmalerer, etwa 10 Kilometer breiter Front zwischen den Straßen Langemark — Gouthoulst und Zonnebeke — Moorslede die Angriffe; der Einsatz an artilleristischen Kampfmitteln war besonders stark. Nach mehrmaligem ergebnislosen Ansturm gelang es der englischen Infanterie, zwischen Bahnhof und Dorf Poelkapelle im Trichtergerände vorzukommen. In tagsüber andauernden erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Pendsbeel zurück. Unsere Stellungen in und südlich von Poelkapelle wurden vormittags und mit frischen Kräften am Abend erneut angegriffen. Starke Druck des Gegners richtete sich auf Paschendaele. Auch hier mußte sich der Engländer mit einem schmalen Streifen unserer Vorfeldes begnügen, der Rest ist in unserem Besitz. Westlich von Zonnebeke brachen die feindlichen Angriffe zusammen. Auch bei Heleuvelt scheiterte ein harter Vorstoß. Im ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erkämpfte Gewinn an drei Einbruchsstellen etwa 1—2 Kilometer Boden, überall sonst war sein Einsatz vergeblich. Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an, heute Morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuer zwischen der Dps und dem Kanal Comines—Ypern. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. In einigen Abschnitten der Wisnezfront war auch gestern die Kampftätigkeit lebhaft. Im Ostteil des Chemin-des-Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuer vorbereitung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle von Beauclerc ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feind mehrere Grabenlinien entziffen; zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.



**Oestlicher Kriegsschauplatz.**  
 Von der Duna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.  
 Mazedonische Front. Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Czernabogen und für die Bulgaren erfolgreichen Erkundungsgesichten am Dojransee nicht Besonderes.  
**Der erste Generalquartiermeister.**  
 (W. L. S.) Lubendorff.

(Amtlich.) Berlin, 12. Oktober. Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 3 Dampfer und 3 Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Camella“, sowie die französische bewaffnete Dreimastbarke „Moye Margerithe“ mit Kohlenladung und der französische Schoner „Mercean“, ferner 2 Tankdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“ (6225 Tonnen). Der 3. versenkte Segler hatte Hartholz geladen.  
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

München, 13. Oktober. Der Hauptauschuss der bayerischen Kammer hat gestern die Verantwortung für die geplante Erhöhung der Eisenbahntarife einstimmig abgelehnt. Dem Verkehrsminister und der Militärverwaltung müsse es überlassen bleiben, die Erhöhung auf eigene Verantwortung durchzuführen.

Haag, 13. Oktober. Das Vorgehen Englands gegenüber Holland durch Abschneiden der telegraphischen Verbindung und das Vorgehen Amerikas gegen die niederländische Schifffahrt erregt in Holland große Entrüstung. Im Publikum hört man niederhört äußern, daß England und Amerika es nun darauf absehen, Holland ebenso zu bedrohen, wie Griechenland von den Entente-Staaten bedroht worden ist.

Haag, 13. Oktober. Aus Washington wird gemeldet: Wilson unterstützt den Beschluß des Schifffahrtsrates, wonach die Schiffe, die für englische Gesellschaften in Amerika gebaut werden, für Amerika eingefordert werden. Der Schifffahrtsrat ist der Meinung, daß die Vereinigten Staaten diese Schiffe für ihren eigenen Transport nötig haben.

Rotterdam, 13. Oktober. Monats Register enthält folgendes Verzeichnis der von dem Hilfskreuzer „Secadler“ versenkten Schiffe. Englische: „Gladys Royle“ (3266 To.), „Lady Island“ (3095 To.), „Horongarth“ (3608 To.), „British Jarman“ (1953 To.), „Penmore“ (2431 To.); Französische: „Charles Gounod“ (2129 To.), „La Roche-Jancouid“ (2200 To.), „Antonin“ (3071 To.), „Duplax“ (2206 To.), ein italienisches Schiff „Buena Vires“ (1821 To.), ein kanadisches Schiff „Perce“ (3064 To.); Amerikanische Schiffe: „Oslo“ (673 To.), „Johnston“ (526 To.) und „Manila“ (731 To.).

Zürich, 13. Oktober. Der „Berliner Beobachter“ meldet: In Russland werden die nachweislich in feindlichen Ländern befindlichen Anteile russischer Aktien-Gesellschaften für ungültig erklärt. Entsprechende neue Stücke sollen demnächst zum Verkauf kommen.

Zürich, 13. Oktober. Wie der „Matin“ meldet, wird die Regierung von Ecuador den deutschen Geschäftsträger nicht mehr empfangen. Die Beziehungen zu Deutschland sind damit abgebrochen. Ecuador besitzt in Deutschland keine Vertretung.

Lugano, 13. Oktober. In einer Rede in Neapel versicherte der Minister Ferrero in überschwänglichen Worten, daß Italien und seine Alliierten schon heute ihren sicheren Sieg feiern könnten, durch den auch Italiens nationale Forderungen erfüllt würden.

Lugano, 13. Oktober. „Agenzia Volta“ berichtet wiederholt, der Papst habe den Versuch gemacht, den König von Spanien zu einer internationalen pazifistischen Aktion zu veranlassen. Der Versuch sei nur wegen der inneren Zwistigkeiten in Spanien resultatlos geblieben, doch sei der neue spanische Botschafter im Vatikan nach wie vor diesbezüglich in engster Fühlung mit den Diplomaten der Kurie.

**Nächsten Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

Am 9. dts. Mts. verschied nach längerem Leiden Herr

# August Siegel,

der 40 Jahre lang im Dienste der unterzeichneten Firma gestanden hat. Er war als Werkzimmernann tätig, führte aber dabei lange Jahre hindurch auch die Aufsicht über die hiesige Flurjagd. In beiden Stellungen hat er sich als nimmer müder, pflichtbewusster Mann erwiesen, der das Interesse der Firma und ihres Inhabers alle Zeit zu fördern suchte.

Sein Andenken wird unvergessen bleiben!

Eibenstock, den 12. Oktober 1917.

**Ernst Friedr. Dörffel.**

Nachdem wir den Leichnam unseres lieben Helmgegangenen, des Zimmermanns

# August Friedrich Siegel,

der Erde übergeben haben, ist es unsere Pflicht, für die dem Verstorbenen erwiesenen Wohlthaten herzlich zu danken. Vor allem Dank Frau Kommerzienrat Eugen Dörffel, deren Angestellten und Arbeitern, Dank der Familie Kommerzienrat Bretschneider-Wolfsgrün, auch Dank den lieben Nachbarn, den Blumen Spendern, allen denen, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben und Herrn Pfarrer Starke für die Trostesworte im Friedhofe.

Eibenstock, Blauen und im Felde, am Begräbnistage, den 12. Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Kaufe jeden Posten Kunstseidenfäden**

und zahle staunend hohe Preise.

**G. Rotenberg, Aue, Erzgeb.,**  
 Wehrstr. 3, 2 Min. v. Bahnhof. Telefon 707.  
 Fahrgeld wird vergütet.

**300 Hauslämmer,**

prima erstklassige Tiere, 50-80 Pfd. schwer, sind wieder eingetroffen und stehen in unseren Stallungen bei billigsten Preisen zum Verkauf.

**Gebrüder Möckel, Rothenkirchen,**  
 Fernruf 293.

**Zwirn- und Spachtel-Einsätze**

und Spitzen, sowie bunte Borden u. Tüll-Einsätze lauft für eigene Konfektion. Angebote erb.

**Johannes Zobel,**  
 Wäsche-Fabrik,  
 Zwickau, Sa.

**Eine kleinere u. eine mittlere Wohnung**

billig zu vermieten  
 vordere Rehmerstraße 19

**Eine Wohnung**

per 1. Januar preiswert zu vermieten  
 Breitestraße 3.

**+ Bettnässen +**

ist leicht zu heilen. Schriftl. Garantie. Auskunft umsonst und diskret. Ret.-Marke. **Frau Helene Peters, Rangwedel b. Bremen.**

**Bruchfranke**

behandelt ohne Operation nach besond. Verfahren. Nächste Sprechstunde in Chemnitz, im **Hotel Continental, Albertstraße 15, am Dienstag, den 16. Okt. 1917, v. 10-1 Uhr. Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststraße 26.**

**Bürger-Sterbeverein Eibenstock.**

Sonntag, den 14. Oktober 1917, nachmittags von 3-5 Uhr **Einzahlung der monatlichen Steuern** im Vereinslokal. Die Restanten werden aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

NB. Es wird noch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß mit dieser Einzahlung eine **neue Klasse** beginnt, es ist die beste Gelegenheit zur Aufnahme neuer Mitglieder.

**Der Vorstand.**

**Dachkupfer.**

Wir übernehmen die Entfernung von **Blitzableiter-Anlagen.**

Elektr.-Ges.  
**Haas & Stahl,**  
 Aue, Erzgeb.

**Rhabarberpflanzen,**

schöne kräftige Ware, sowie täglich frischen Spinat, Kopfsalat, rote Rüben, Kohlrüben (gelbe Schmalz-) und Karotten empfiehlt **Vereinsgärtnerei G. m. b. H.,** Telefon 70.

Diejenige erkannte Person, welche gestern Vormittag das braune **Leder-Vortemnonale** mit Inhalt zwischen Schulgässhchen u. Post aufgehoben, wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

**Zuverlässiger Mann als Schäfer** gesucht. Angebote sofort an den **Stadtrat.**

**Ein neues Luftgewehr** preiswert zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

**Zoll-Inhaltserklärungen** empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Hierzu „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

2. Tim. 4, 7, 8.

In ihrem 73. Lebensjahre ist heute mittag unsere gute, treuherzige Mutter, Groß- und Schwiegermutter

# Anna Pauline Strobel geb. Förster

nach müherreichem, aufopferungsvollem und glaubensstarkem Leben zur himmlischen Ruhe eingegangen.

Eibenstock, den 12. Oktober 1917.

In tiefer Trauer  
**Richard Strobel u. Frau Emilie geb. Wendler,**  
**Klara Strobel,**  
**Eugen Flach u. Frau Hedwig geb. Strobel,**  
**Max Strobel u. Frau Anna geb. Reinhold**  
 nebst Enkelkindern.

Blumenschmuck wird auf Wunsch der Entschlafenen abgelehnt.  
 Das Begräbnis findet Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Deutscher Abend.

Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“

## Lichtbildervortrag, Gesänge, Gedichte.

Einwohnerschaft und Eltern unserer Schüler werden hierzu herzlich eingeladen. Der Saal ist gut geheizt.

### Die Bürger- und Selektenschule.

**Statt Karten!**

Für die überaus zahlreichen Liebesbeweise zu unserer

## Vermählung

danken wir von Herzen.

**Fritz Günzel u. Frau Käthe geb. Müller**  
 nebst Eltern.

**Deutsches Haus, Eibenstock.**

Sonntag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr

# Grobes Militär-Konzert der 104er

aus Burgstädt.

Karten im Vorverkauf zu 50 Pfennig bei Kaufmann Tittel, im Zigarrengeschäft von Ihlenfeld und im Konzertlokal.  
 Wer Gold umwechselt, hat freien Eintritt.  
 Blasmusik findet um 2 Uhr statt.

**Sommerfrische Muldenhammer.**

Kommenden Sonntag, den 14. d. Mts., halten wir unsere diesjährige

# Hauskirmes

ab. Für einen guten Kirmeskaffe, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Es laden ergebenst ein **Herm. Ebert u. Frau.**

**Plano Haus-Ordnungen**

aus Privat g. l. gesucht. Ad. unt. sind vorrätig in der Buchdruckerst. U. 3 2859 b a. d. Geschäftsst. d. Bl. von **Emil Hannebohn.**



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur  
Unterhaltung

am  
häuslichen Zern



WW Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigebblatt für Eibenstock. WW

## Die Gouvernante.

Kriegserzählung von Peter Langguth.

(Vortsetzung.)

(Nachstud verboten.)

Spannt sahen Rolf und Annaliese nach der Türe, konnten jedoch beide kaum ihre Überraschung verbergen, als nun ein schlankes, blondes Mädchen im Alter von etwa fünf und zwanzig bis acht und zwanzig Jahren über die Schwelle trat und nach einer ehrfurchtsvollen Verbeugung neben der Türe stehen blieb. Galant stand der Baron auf, ging der Angekommenen einige Schritte entgegen und bat sie, nachdem er dieselbe mit seiner Frau und ihren schnell herbeigerufenen Jünglingen bekanntgemacht hatte, Platz zu nehmen.

Dieser Aufforderung kam die junge Dame mit so ungezwungenem Aussehen nach, daß das Ehepaar neuerdings einen verständnisvollen Blick tauschte. Es bestand für dieselben kein Zweifel mehr, daß das Fräulein, das sich mit solch selbstverständlicher Ungezwungenheit zu bewegen verstand, unbedingt aus besseren Kreisen stammen müsse. Nachdem die Kinder auf einen Wink ihres Vaters das Zimmer verlassen hatten, bemerkte der Baron: „Ich bin kein Freund langer Umschweife. Um deshalb gleich zur Sache zu kommen, möchte ich Ihnen zunächst in kurzen Umrissen sagen, was wir von der Erziehung unserer Töchter verlangen.“

Wir wollen, daß dieselben vor allem in jeder Hinsicht zu tüchtigen und selbstständigen Menschen erzogen werden, daß ihnen ein natürlicher Anstand und das Maß von Allgemeinkenntnissen beigebracht wird, welches in unseren Kreisen verlangt werden muß. Im übrigen bin ich ein ausgesprochener Feind jeder Bildungsschablone und wünsche, daß Eigenart und Temperament der Kleinen nicht völlig unterdrückt und den individuellen Neigungen derselben ein möglichst weiter Spielraum gelassen werde.“

„Der Meinung bin ich auch, Herr Baron,“ fiel hier das Fräulein mit einer wie Orgelton klingenden Altstimme ein; „auch mir ist nichts mehr verhaßt, als wenn für jede Lebensäußerung quasi eine mathematische Formel gefunden werden soll und jede Geste und jeder Blick förmlich unter die Zensur engherziger und einseitiger Moralsimpelien gebeugt sind. Nach meiner Ansicht hat die Erziehung auch weniger die Aufgabe, die Kindesseele mittelst der pädagogischen Presse in ganz neue Formen zu zwingen, sondern vor allem faule und unedle Triebe zu entfernen, wilde Schößlinge abzuschneiden und die überschäumende Lebensfreude des jungen Menschen mit verständnisvollem Eingehen in die Denkungsart der Kinder von Irrwegen abzuhalten.“

„Da haben Sie mir aus der Seele gesprochen, liebes Fräulein,“ mischte sich hier die Baronin mit einem gütigen Lächeln in das Gespräch. „Allzu straff gespannt, zerpringt der Bogen!“ Dieses Sprichwort bewahrheitet sich nirgends mehr als in der Kindererziehung.“

„Im übrigen schrieben Sie in Ihrem Angebot, daß Sie musikalisch sind. Darf ich wohl fragen, inwiefern dies der Fall ist?“

„Ich spiele ziemlich fertig Klavier und Violine und bin auch auf Gitarre und Zither etwas bewandert; auch meine Gesangsausbildung ist eine gediegene und langjährige; meine Stimme ragt jedoch kaum über das Mittelmaß der Leistungen anderer Dilettanten hinaus. Ich spreche auch geläufig Französisch, Italienisch, Englisch und Spanisch (meine Muttersprache) und bin im Zeichnen und Malen nicht ganz ungeschickt.“

Das Fräulein hatte bescheiden und doch mit einem gewissen Selbstbewußtsein gesprochen und fuhr nun, als der Baron und dessen Gemahlin durch kurze Äußerungen ihre Zufriedenheit ausgedrückt hätten, entschlossen fort:

„Am ganz offen zu sprechen. Es gefällt mir hier, auf diesem idyllischen Fleckchen Erde so gut, daß ich den heißen Wunsch hege, eine bleibende Stätte hier zu finden. Sie werden dies um so begreiflicher finden, wenn ich Ihnen sage, daß es einst nicht an meiner Wiege gesungen wurde, ich könnte jemals in die Zwangslage kommen, mein Brot selbst verdienen zu müssen. Vielleicht darf ich die Herrschaften kurz über mein bisheriges Leben unterrichten?“

Auf ein zustimmendes Nicken fuhr das Fräulein fort: „Ich heiße Marga und bin die Tochter des vor langen Jahren aus Amerika eingewanderten spanischen Großkaufmanns Jürgen Stephen, der sich in W... bei Madrid mit seinen Ersparnissen ein gutgehendes Geschäft gründete. Durch großzügigen, überseeischen Handel war es meinem Vater in geschickter Anpassung an die Landesbedürfnisse und kluger Ausnutzung der Marktkonjunktur im Laufe der Zeit gelungen, sich ein fürstliches Vermögen zu erwerben.“

Meine Kindheit und Jugend war ein einziges Paradies. Kein Wunsch blieb mir versagt. Ich wurde von meinen Eltern verwöhnt wie eine Prinzessin und dünkte mich die Glücklichste der Sterblichen, als sich vor etwa einem halben Jahre ein junger Edelmann um meine Gunst bewarb, den ich gelegentlich eines Hofballes, zu dem meine Eltern regelmäßig eingeladen wurden, kennen gelernt hatte. Meine Seligkeit kannte keine Grenzen mehr, als bald

darauf die Verlobung stattfand.

Doch über meiner jungen Liebe schwebte schon das Damoklesschwert eines unerbittlichen Schicksals und dunkle Wolken ballten sich drohend zusammen.

Durch unglückliche Börsenspekulationen sowie den Verlust einer unversicherten, wertvollen Schiffsladung ging das Vermögen nahezu vollständig verloren.“

Ein unterdrücktes, wehes Schluchzen brach dem Mädchen von den Lippen, als es in seiner Erzählung so weit gekommen war.

„Aber ich bitte Sie, liebes Fräulein, wenn Ihnen die Mitteilungen so nahe gehen, wollen wir dieselben vorerst auf sich beruhen lassen,“ rief teilnahmsvoll die Ba-



Posten am Geländespiegel und Grabenpatrouille.

Phot. Vert. Illustrations-Gesellschaft. (Mit Text.)

A. g. XIII.



ronin. „Ruhen Sie sich erst mal gründlich aus und morgen — oder auch später — können Sie dann nach Belieben den Schleier Ihrer Vergangenheit lüften.“

Aber dankbar zog Fräulein Marga die Hand der Baronin an die Lippen und sprach ergriffen:

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, aber es wird wohl das beste sein, wenn ich das, was doch gesagt sein muß, gleich sage. Die Wunden, die nun wieder frisch zu schmerzen beginnen, werden auch in Wochen noch nicht vernarben und Sie haben ein Anrecht darauf, zu wissen, wen Sie in Haus und Familie aufnehmen. — Ich will mich ganz kurz fassen: Der plötzliche Sturz von der schwindelnden Höhe in das Nichts hat meinem armen Vater den Revolver in die Hand gedrückt. Die zarte Gesundheit meiner unvergeßlichen Mutter überlebte diesen Schlag nur um wenige Tage und — ich blieb als Doppelwaise in den drückendsten Verhältnissen zurück. Doch um mein Unglück voll zu machen, blieb mir auch das Bitterste nicht erspart.“

Mein Bräutigam, dem ich von den furchtbaren Schlägen sofort Kenntnis gegeben hatte, schrieb mir einige kühle Kondolenzzeilen und schickte mit ein paar geschraubten Phrasen den Verlobungsring zurück, da er leider nur eine vermögende Frau heimführen könne und die Faust eines finsternen Verhängnisses unser süßes Glück erbarmungslos in Scherben geschlagen habe. Und nun stehe ich mutterseelenallein in der Welt und habe mit dem schönsten Mann zugleich den Glauben an die Menschheit verloren. Zum Glück,“ schloß das arme Mädchen, „habe ich eine sehr gute Erziehung genossen, die mich in den Stand setzt, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen.“

Mit einem rührenden Blick ergriff Fräulein Marga nun die Hand der Baronin, die ihre Tränen kaum noch zurückhalten konnte, und stieß schluchzend heraus:

„Uno nun bitte ich Sie flehentlich, lassen Sie mich hier, da ich ein unmännliches Grauen vor der Möglichkeit empfinde, in unwürdige Verhältnisse zu kommen und ich jetzt schon das untrügliche Gefühl habe, in Ihnen, Frau Baronin, eine gütige Herrin zu bekommen.“

„In diesem Gefühl sollen Sie sich auch nicht getäuscht haben, arme Kleine“, erwiderte diese, deren Herz von einem tiefen Mitleid mit dem bellagenswerten Schicksal des so erbarmungslos aus allen Himmeln gerissenen Mädchens erfüllt war.

Mit einem sinnenden Blick in die von herbem Schmerz verschleierte samtbraunen Augen der Stellungsuchenden fragte jetzt der Baron: „Es wundert mich nur, daß Sie Ihrem Vaterlande so gänzlich den Rücken kehren wollen, da Sie dort sicher Freunde haben werden, die Sie nicht im Stich gelassen hätten?“

„Gewiß, Herr Baron,“ erwiderte Fräulein Marga; „ich hatte am spanischen Hofe einflußreiche Verbindungen, durch die es mir nicht schwer gefallen wäre, irgendwo als Gesellschaftlerin oder dergleichen unterzukommen. Es wäre mir jedoch ein sehr peinlicher Gedanke gewesen, mich von meinen früheren Freundinnen über die Achsel ansehen lassen

zu müssen, so wenig ich auch an dummem Stolz leide. Und dann habe ich mich so unsagbar geschämt, daß ich meinem Verlobten nur ein Spekulationsobjekt war, das mit dem Wegfall des goldenen Rahmens für ihn wertlos wurde.“

„Das alles kann ich Ihnen lebhaft nachfühlen“, stimmte die Frau Baronin zu. „Ich würde es an Ihrer Stelle jedenfalls gerade so gemacht haben.“

Ein dankbarer Blick aus des Mädchens wunderbaren Rehaugen streifte die Sprecherin.

„A propos, Fräulein“, fiel hier Herr von Greifenau in das Gespräch: „Warum legen Sie besonderen Wert darauf, in einer ‚aut deutschen‘ Familie unterzukommen? Als Amerikanerin, bzw. Spanierin ist dies ein etwas sonderbarer Wunsch!“

„Den Sie aber begreifen werden, Herr Baron,“ entgegnete das Mädchen unbefangen, „wenn ich Ihnen sage, daß mein Großvater ein geborener Deutscher war und mein unglücklicher Vater, der dessen Heimatland aus verschiedenen Reisen genau kannte, von Deutschland derart schwärmen konnte, daß es schon längst mein innigster Wunsch war, dieses Land der Treue und Kraft, wie mein guter Vater es nannte, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Mein Großvater hatte übrigens den echt deutschen Namen Hermann Stephan, der dann im Laufe der Zeit in Stephen amerikanisiert worden ist.“

Durch diese erschöpfenden Mitteilungen waren Rolf und dessen Gemahlin sichtlich befriedigt und konnten ihre Freude kaum verbergen, einen so guten Griff getan zu haben.

Es war auch gar nicht verwunderlich, wenn das Mädchen aus der Fremde einen ausgezeichneten Eindruck auf die beiden gemacht hatte. Aber der ganzen Erscheinung schwebte etwas unbestreitbar Distinguiertes und Ungewöhnliches.

Der Schnitt des Kinnes und ein herber Zug um die festgeschlossenen vollen Lippen ließen fast auf männliche Energie schließen, welche Annahme auch durch das bestimmte und freimütige Auftreten nicht Lügen gestraft wurde.

In angenehmem Gegensatz hierzu stand der Ausdruck der zart bewimperten strahlenden Augen von seltener Ausdrucksfähigkeit, die bald herzergreifend wehmütig blicken konnten, während es gleich darauf in einem schelmischen Lächeln wie Sonnen-

funkeln in ihren Tiefen aufleuchtete.

Unter der schön gewölbten und edel gemeißelten Stirne

schwangen sich in sanftem Bogen die weichen Augenbrauen,

zwischen denen in zierlichem Ansaß ein entzückendes Räschen entsprang, das für das feine Oval des Gesichtes nur etwas zu scharf geschnitten war.

Das schönste an dem anmutigen Köpfchen, das bei aller Schönheit einen ganz eigenartigen, fast männlich-

vollen, hellblonden Flechten, die sich in schlichten Wellen wie flüssiges Silber um Stirn und Nacken schmiegleten, wenn — wie gerade jetzt — netzliche Sonnenstrahlen darüber hinküßten.

Es hieß ein unvollständiges Bild entwerfen, wenn nicht



Gasmasken für Soldaten.  
(Mit Text.)



Aufmontieren eines Scheingewehres. Phot. A. Grohs. (Mit Text.)

energischen Einschlag hatte, waren aber unzweifelhaft die prachtvollen, hellblonden Flechten, die sich in schlichten Wellen wie flüssiges Silber um Stirn und Nacken schmiegleten, wenn — wie gerade jetzt — netzliche Sonnenstrahlen darüber hinküßten.

Es hieß ein unvollständiges Bild entwerfen, wenn nicht





Zerschossener Bauernhof im Oberelsaß. Berliner Ill.-Gesellschaft.

auch auf die niedlichen Füßchen, die schneeweißen Zähne, die beim Lachen und Sprechen hinter den Lippen sichtbar wurden, auf die schlanken, aristokratischen feinen Hände und die vornehme, geschmeidige Gestalt hingewiesen würde.

Daß das Mädchen ein etwas dunkel gefärbtes, klangvolles Organ hatte, das auf eine tönende Altstimme raten ließ, wissen wir schon, können es aber gleich wieder hören, da Fräulein Marga soeben ein Päckchen Schriftstücke auf den Tisch legt mit den Worten: „Hier bitte ich, meine Papiere: Tauf- und Impfschein, Schulzeugnisse, das Verehelichungsattest meiner verstorbenen Eltern und dergleichen vorlegen zu dürfen und bedaure nur, daß mir gar keine Referenzen zur Verfügung stehen.“

„Ihre freimütige Erzählung und Ihr ehrliches Gesicht sind uns eine bessere Empfehlung als geschriebene Lobhudeleien, die leider nur zu häufig mit den Tatsachen in trassem Widerspruch stehen“, sagte mit einem feinen Lächeln der Baron. — „Ich will ebenso offen sprechen, wie Sie es vorhin getan haben: Sie gefallen mir ausnehmend gut und ich hoffe, daß Sie recht lange bei uns bleiben und daß es Ihnen bei uns gefallen möge. Wenn Sie es mit der Erfüllung der übernommenen Pflichten genau nehmen und sich bemühen, aus unseren lieben Wildfängen tüchtige Menschen heranzuziehen, werden wir sehr gut miteinander auskommen. Wollen Sie sich nun als engagiert betrachten. Ich denke, auch das muß besprochen werden, daß Ihnen ein Gehalt von hundert Mark monatlich nebst freier Station für den Anfang genügen wird. Und für jetzt wird es Ihnen wohl das liebste sein, wenn Sie sich von der langen, anstrengenden Fahrt ausruhen können. Morgen erwarten wir Sie um acht Uhr zum Frühstück, das Sie gemeinsam mit uns einnehmen werden; dann können Sie gleich mit dem Unterricht bei den Kleinen beginnen.“

Glückstrahlend hatte sich die neue Erzieherin zurückgezogen und nicht weniger glücklich dünteten sich die beiden Eltern, die fest davon überzeugt waren, nun endlich das große Los gezogen zu haben.

Doch wie bitter sollten sie sich darin getäuscht haben. —

mermäden eine Erklärung brachte, die sich die Erzieherin trefflich munden ließ. Als sie dann ihre einstweilen mitgebrachten notwendigsten Kleider, einige Bücher und dergleichen noch ausgepackt und sich etwas eingerichtet hatte, ging das Fräulein, von der langen Reise anscheinend sehr ermüdet, zu Bett, um anderen Tages mit frischen Kräften die neue und ungewohnte Tätigkeit beginnen zu können.

Am nächsten Morgen pünktlich um acht Uhr fand sich die gefürchtete Gouvernante, von den drei Kindern mit sehr gemischten Gefühlen erwartet, am Frühstückstisch ein und — gewann sich die Herzen der Kleinen im Sturm. Sie kam den durch die schreckliche Mißhalty etwas verschüchterten Mädchen mit solcher Liebe und Herzlichkeit entgegen, daß diese sich vom ersten Wort und Blick an unwiderstehlich zu dem „neuen Fräulein“ hingezogen fühlten, eine Erscheinung, die die Eltern mit aufrichtiger Freude erfüllte.

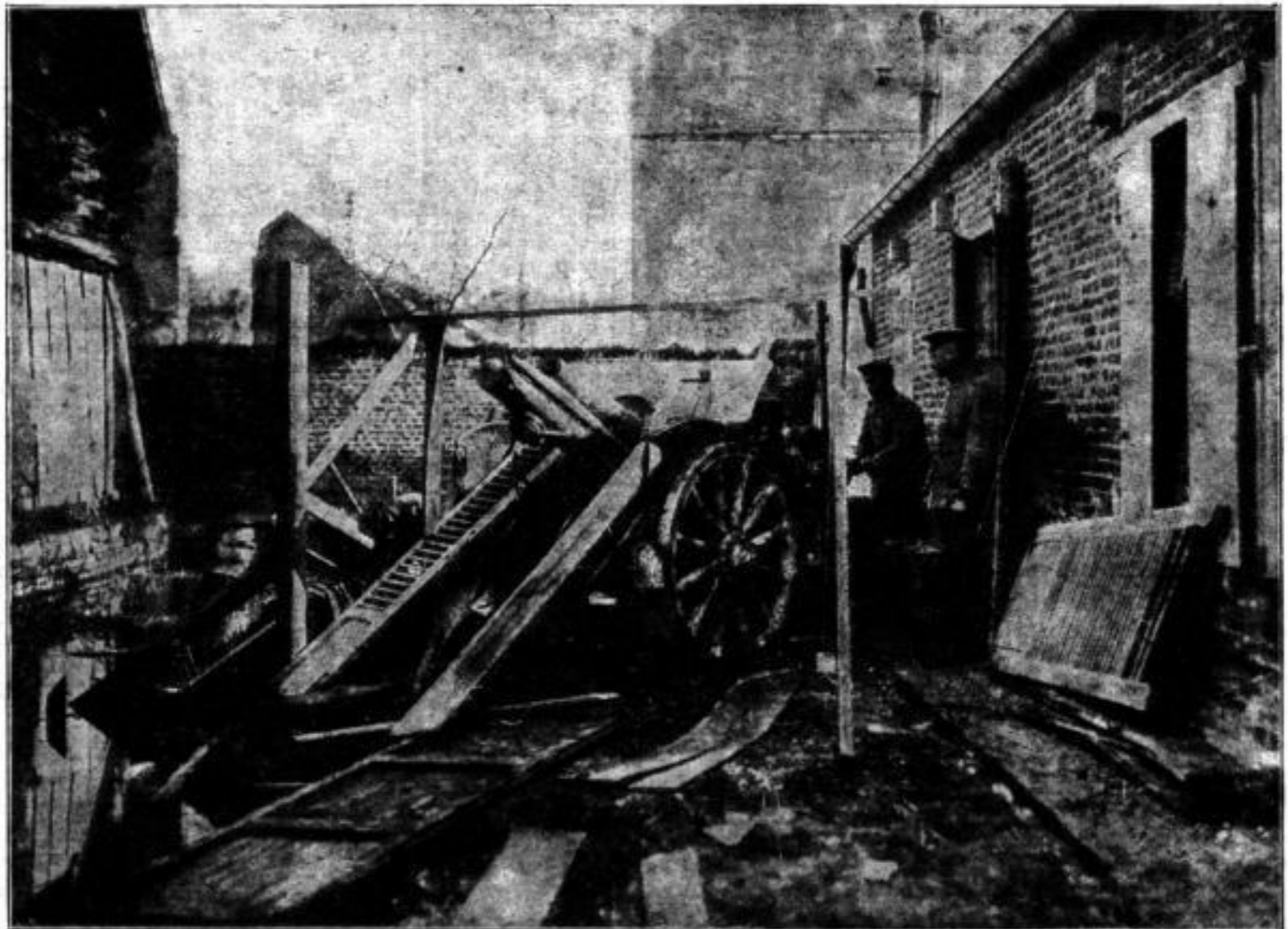
Nach Beendigung des Frühstücks bemerkte Fräulein Marga: „Wenn es den Herrschaften recht ist, möchte ich die Belehrung meiner Zöglinge nach einem ganz bestimmten Stundenplan vor-

Mit einem ganz eigenartigen Lächeln um den Mund war die neue Erzieherin die breite Marmortreppe zu ihrem Zimmer hinaufgestiegen. Sinnend lehnte sie noch lange am Fenster und schaute verloren in die Blütenpracht hinaus. Mehr und mehr grub sich hierbei ein harter Zug um die feingeschwungenen schmalen Lippen, eine für ein junges Mädchen ungewöhnliche, eiserne Willenskraft verräend.

Es mochten wohl wenig erfreuliche Gedanken sein, die hinter der weißen Mädchenstirne vorbeizogen. Ein finsternes Grübeln war nach den herben Schicksalsschlägen der jüngsten Vergangenheit auch verständlich. Was jedoch zuweilen aus des Mädchens dunklen Augen sprühte, sah fast aus wie die zuckenden Blitzstrahlen eines teuflischen Hasses.

Sollten diese Gefühle vielleicht mit dem verächtlichen Vorgehen des treulosen Verlobten zusammenhängen? Wer möchte das behaupten, oder wer könnte überhaupt aus den beweglichen Linien eines Mädchenantlitzes zuverlässige Rückschlüsse auf den jeweiligen Seelenzustand ziehen? Die Psychologie ist gewiß sehr weit fortgeschritten; in der Seele eines Menschen wie in einem aufgeschlagenen Buche zu lesen, wird jedoch niemals gelingen und diese Behauptung daher stets nur eine schöne Phrase bleiben. —

Fräulein Marga Stephen war schon geraume Zeit auf ihrem Zimmer, als das Zim-



Eine Haubitzstellung in der Kampffront vor Arras. „Bufa“.



nehmen und zwar wäre es wohl das Zweckmäßigste, wenn die Vormittagsstunden von acht bis zwölf zu eifrigem Studium der Sprachen und Literatur, der Geschichte und Geographie und dergleichen benützt würden; während der Nachmittag der zwanglosen Befestigung des Gehörten durch Ausfragen auf kürzeren Spaziergängen, sowie der Pflege der Musik und Malerei zu widmen wäre. Hierbei könnte gelegentlich längerer Streifzüge durch die benachbarten Wälder und Wiesen, Felder und Auen, auch den Naturwissenschaften Rechnung getragen werden, da bekanntlich das Interesse für Botanik und Mineralogie, für Physik usw. durch nichts und nirgends so geweckt und angeregt werden kann, als durch liebevolles Blättern im großen Buche der herrlichen Gotteswelt.

Bergerbild.



Wo ist der alte Goldfäller?

„Da haben Sie recht, Fräulein,“ erwiderte die Baronin, „nirgends ist der Anschauungsunterricht so sehr am Platze, als gerade hier und nirgends lassen — selbst in gebildeten Kreisen — oft größere Lücken, als in der Kenntnis und dem Verstehen der Vorgänge in der Natur.“

„Und ganz abgesehen davon, liebe Annaliese,“ fiel der Baron ein, „hat das Einführen in die Geheimnisse der Schöpfung, das Vertrautsein mit allem, was da flucht und krecht, eine derart hohe erzieherische Bedeutung, daß ich fast sagen möchte, es sei hierin das Alpha und Omega, die Grundlage und das Rückgrat jeder Erziehung zu erblicken; denn ein Mensch, der die Natur liebt, dem die wundervolle Struktur eines Grashalmes, der Farben- und Formenreichtum der Blumenwelt, das Vogelgezwitscher an einem taufrischen Maimorgen von der Allmacht eines weltübertreffenden Gottes und Schöpfers erzählen, kann sich niemals ganz verlieren!“ (Fortsetzung folgt.)

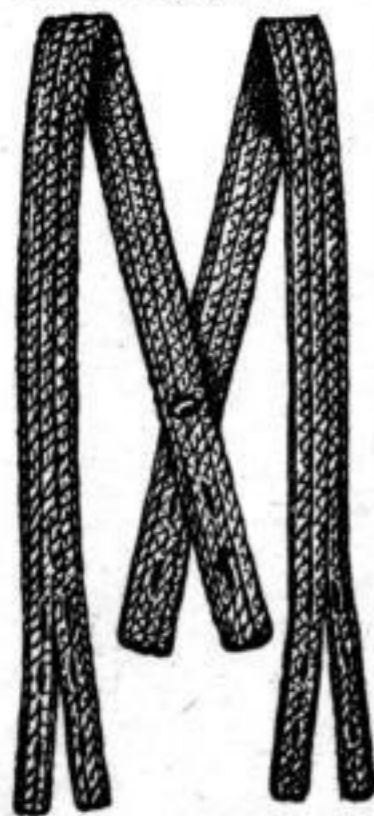
von, liebe Annaliese,“ fiel der Baron ein, „hat das Einführen in die Geheimnisse der Schöpfung, das Vertrautsein mit allem, was da flucht und krecht, eine derart hohe erzieherische Bedeutung, daß ich fast sagen möchte, es sei hierin das Alpha und Omega, die Grundlage und das Rückgrat jeder Erziehung zu erblicken; denn ein Mensch, der die Natur liebt, dem die wundervolle Struktur eines Grashalmes, der Farben- und Formenreichtum der Blumenwelt, das Vogelgezwitscher an einem taufrischen Maimorgen von der Allmacht eines weltübertreffenden Gottes und Schöpfers erzählen, kann sich niemals ganz verlieren!“ (Fortsetzung folgt.)

## Fürs Haus

### Gehäkelter Hosenträger für Soldaten.

(Erforderlich: graue, mittelstarke Baumwolle und feiner Bindfaden.)

Der Hosenträger wird mit festen Maschen über einer Einlage von Bindfaden gehäkelt, wie dies mit Abbildung 2 erklärt ist. Man schlägt



135 Luftmaschen auf. 1. Reihe: den Bindfaden umhaken, in jede Luftmasche 1 feine Masche, am Ende 1 Luftmasche. 2. Reihe: den Bindfaden mit zurücknehmen, in jede ganze Masche eine feste Masche. 3. Reihe: wie die 2te, aber am Ende drei Knopflöcher stehen lassen, indem man 4 Maschen nur um den Bindfaden häkelt, dann 5 feine Maschen, wieder 4 Maschen um den Bindfaden und 5 feinen Maschen, wieder 4 Maschen um den Bindfaden und zuletzt 4 feine Maschen. 4. Reihe: Zurück wie oben, aber nur 30 Maschen. Nun schneidet man das Garn ab und beginnt neu mit 30 Luftmaschen, befestigt diese da, wo vorher aufgenommen wurde, und nimmt den Bindfaden mit zurück, indem man in jeder 30 Luftmaschen sticht. Am Ende wieder 1 Luftmasche und zurück bis zu 17 Maschen vor dem Ende. Hier werden 7 Knopflöcher wie vorher eingearbeitet. 5. Reihe: zurück bis 26 Maschen vor dem Ende, wieder 3 Knopflöcher. 6. Reihe: nochmals genau so bis zum Ende, und die Hälfte des Hosenträgers ist fertig. Den zweiten Teil arbeitet man ebenso, alle Bind- und Garnfäden sind gut zu verstecken. Beide Teile messen 88 cm und sind an der im Rücken kreuzenden Stelle mit Bindfaden zusammenzuknoten; der Bindfadenstich und vor allem die Enden sind dann noch mit Garn zu umstecken.



Behäkeln des Bindfadens zum Hosenträger.

## Unsere Bilder

**Aus dem Kampfgebiet der Westfront: Posten am Geländespiegel und Grabenpatrouille.** Der Geländespiegel ist ein optisches Hilfsmittel, das dem in Deckung bleibenden Beobachter ermöglicht, aus der Grabenstellung heraus einen Teil des vorgelegenen Gesichtsfeldes zu überblicken, ohne selbst vom Feinde gesehen zu werden.

**Gasmasken für Schutzmänner.** Die Schutzmänner Münchens sind neuerdings mit Gasmasken ausgerüstet worden, um stets zu Rettungszwecken in Räume eindringen zu können, die mit Rauch oder giftigen Gasen gefüllt sind.

**Aufmontieren eines Scheingeschüßes.** Daß auf Täuschung des Gegners berechnete Listen auch in diesem blutigsten aller Kriege immer noch eine gewisse Rolle spielen, zeigt die Aufmontierung eines Scheingeschüßes. Einem harmlosen Baumstamm wird durch angemessenes Beiverfeln das drohende Äußere eines Kanonenrohres verliehen, und feindliche Flieger vermag solche Maskerade wirklich manchmal zu täuschen. Daß wir dort, wo ein feindlicher Angriff erfolgt, genügend wirkliche Geschütze stehen haben, um die Angriffe blutig zurückzuweisen; dafür ist natürlich gesorgt. Auch dafür, daß die Einsicht in unsere Geschützstellungen den Feinden nicht leicht wird.

## Allerlei

**Selbstfällige Nachr.** Mutter: „Wenn ich nur wüßte, wie ich dir mir verhassten Referendar Schmidt ärgern könnte!“ — Tochter: „Weißt du was, ich werde ihn heiraten, dann wirst du seine Schwiegermutter!“

**Ein vielbelachtes Mißverständnis.** General Moreau hatte eine Reihe wichtiger Siege erfochten. Er stand deshalb bei den Truppen in so hohem Ansehen, daß sein Kaiser Napoleon ihm den Waffenruhm neidete, und das um so mehr, als Moreau aus seiner republikanischen Gesinnung keinen Hehl machte. Es kam so weit, daß Napoleon ihn 1804 verbannte. Der General ging nach den Vereinigten Staaten Amerikas und fand daselbst eine sehr freundliche Aufnahme. So wurde er auch einmal eingeladen, einer Universitätsfeier beizuwohnen. Ein Studentenchor trug eine Ode vor, von der jede Strophe mit den Worten schloß: To-morrow, to-morrow, to-morrow, (d. h. morgen, morgen, morgen). Nun war der französische General des Englischen nicht mächtig. Er verstand nicht, was die jungen Leute da so begeistert sangen, er hörte nur den Gleichklang des Rehrreims mit seinem Namen und legte sich das so aus, als brächten die Sänger ihm eine Huldigung dar. So fühlte er sich denn gedrungen, bei jedesmaliger Wiedertehr des Refrains aufzustehen und sich dankbar gegen die singenden Jünglinge zu verneigen. Die Wirkung dieser Gefühlsäußerung war eine heitere. C. D.

## Gemeinnütziges

**Geerntete Zichorienwurzeln** dürfen nicht eingemietet werden, sie faulen leicht. Am vorteilhaftesten ist es, sie sofort nach der Fabrik zu schaffen.

**Staubflecke** in schwarzen Kleidern lassen sich sehr gut mit schwarzem Kaffee entfernen. Man kocht den vorhandenen Kaffeezusatz gut aus und büßt die Flecke damit ab. Gut ist es, die Kleider vorher tüchtig auszuklopfen und auszuschütteln, damit aller loser Staub entfernt ist.

**Küchenträuter**, wie Salbei, Lavendel, Pfefferminze, sind sehr ausdauernd und werden im Herbst nur kurz über der Erde abgeschnitten und mit Laub bedeckt. Der Anbau bereitet keine Schwierigkeiten, Reinhalt von Unkraut, Feuchthalten und eine gelegentliche Kompostdüngung machen die ganze Pflege aus. Sind die Kräuter zu umfangreich und üppig geworden, so daß die Beete überwuchern, werden sie ausgegraben, in Stücke geteilt, und diese nach Bedarf neu gepflanzt.

### Reisten-Rätsel.

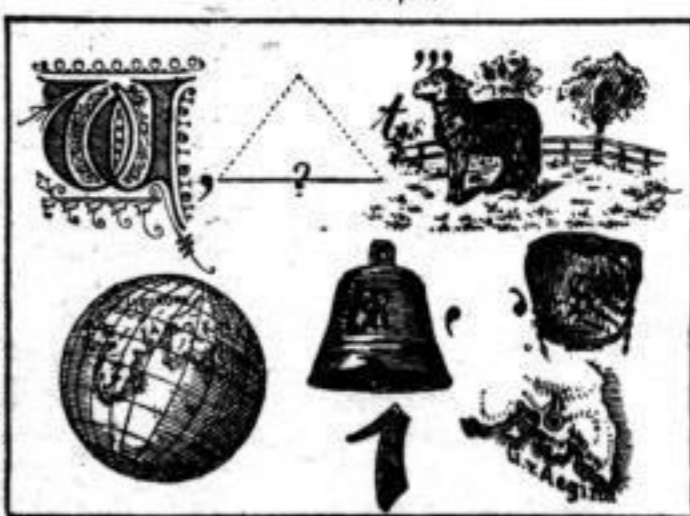
	A		A	
B	B	D	E	E
	L		L	
M	M	N	N	R
	U		U	

Die Buchstaben in obiger Figur sind so zu umstellen, daß die entsprechenden waagrechten und senkrechten Reihen gleichlautend sind und Worte folgender Bedeutung ergeben:

- 1) Eine Farbe.
- 2) Ein deutscher Fluß.

Julius Fald.

### Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Schauf, Trant. — Des Versteckrätsels: Nikolaus Lenau — Ungarn.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eibenrod.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.